VA 25.10.18

Superheld Siegfried trifft Don Quixote

Vorbild und Leidenschaft. Solcherart Eigenschaften lassen hoffen, dass es gelingen möge, ein älter werdendes Konzertpublikum zu halten und erfolgreich zu verjüngen. Vorbild und Leidenschaft demonstriert Leo Siberski, der temperamentvolle Generalmusikdirektor, aber immer stärker sichtbar auch jedes einzelne Mitglied unseres Orchesters.

Von Lutz Behrens

Plauen – Es ließ sich nicht übersehen: die ersten Reihen des Parketts beim zweiten Sinfoniekonzert der Saison blieben leer, das schmerzte; wohltuend hingegen, den Generalintendantin mit seiner Frau unter den Konzertbesuchern zu finden. Aller Begeisterung über das Gebotene kulminierte am Ende des Konzertabends in langem, dankbarem Beifall.

Das Programm, subsummiert unter die nur auf den ersten Blick leicht kryptische Bezeichnung „(Anti) Helden", versprach Hochkarätiges. Mit Siegfried, dem deutschen Superhelden par excellence, und im Kontrastprogramm dem spanischen Ritter von der traurigen Gestalt als Farce.

Als Entre also Richard Wagners Siegfried-Idyll. Einst komponiert für Cosima, die Tochter Liszts, Ex-Ehefrau des Freundes Hans von Bülow, und uraufgeführt an ihrem Geburtstag, dem Weihnachtsmorgen des Jahres 1870, wirkungsvoll im Landhaus in Tribschen bei Luzern.

Seit August 1870 war Cosima, erst langjährige Geliebte, Wagners Ehefrau. Im Tagebuch notierte sie: *„Wie ich aufwachte, vernahm mein Ohr einen Klang, immer voller schwoll er an, nicht mehr im Traum durfte ich mich wähnen, Musik erschallte, und welche Musik! Als sie verklungen, trat R. mit den fünf Kindern zu mir ein und überreichte mir die Partitur des ‚Symphonischen Geburtstagsgrußes', in Tränen war ich, aber auch das ganze Haus. Auf der Treppe hatte R. sein Orchester gestellt und so unser Tribschen auf ewig geweiht!"*

Die Interpretation durch die Plauen-Zwickauer Philharmoniker gelang stimmungsvoll, zauberisch und mit gebotener Delikatesse. Thomas Mann kam in den Sinn und seine Beglückung durch Wagners Musik: *„Wunderbare Stunden tiefen, einsamen Glückes inmitten der Theatermenge, Stunden voller Schauer und kurzer Seligkeiten, voll von Wonnen der Nerven und des Intellekts …"*

Dann, erneut Wagner: Fünf Lieder für Frauenstimme auf Gedichte von Mathilde Wesendonck; instrumentiert für Altstimme und Kammerorchester von Hans Werner Henze. Solistin: Johanna Brault. Wagner lernte das Schweizer Ehepaar Otto und Mathilde Wesendonck, deren Familienname dadurch in der Musikwelt unsterblich wurde, nach seiner Flucht aus Dresden kennen. Dort hatte er sich in der 1848er Revolution engagiert und wurde steckbrieflich gesucht. Wer nun edle, den Fortschritt befördernde Motive Wagners, des trotzigen Barrikadenkämpfers, in Rechnung stellt, muss enttäuscht werden. Hatte doch der bereits zitierte Thomas Mann Wagner auch einen „schnupfenden Gnom (1,66 Meter - L. B.) aus Sachsen mit dem Bombentalent" genannt und ihn eines „schäbigen Charakters" geziehen. So verrät die Sekundärliteratur, Wagner sei den Dresdner Aufständischen aus rein pekuniären Antrieben gefolgt. Habe er doch in der Revolution die Möglichkeit gewittert, von seinen Schulden fortzukommen. Sein Faible für den Anarchismus (Freund Bakunin lässt grüßen) sei einzig in der Ablehnung des Geldkapitals begründet gewesen. Er landete jedenfalls im Schweizer Exil, fand im Bankier Wesendonck einen spendablen Gönner, der ihm ein Häuschen neben seiner Zürcher Villa kaufte, und in dessen Gattin eine „intime Seelenfreundin" (Rolf Schneider), was immer das impliziert.

Johanna Brault artikulierte präzise, gab den teils schwülstigen Liedern stimmungsvoll den Ausdruck, der in den Texten formuliert wird, und überzeugte durch eine schöne Stimme.

Nach der Pause dann Don Quixote – phantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters von Richard Strauss. Schwere Kost, für alle Beteiligten, aber auch: Was für ein großartig gemeistertes Angebot!

Spätestens jetzt kann eine lokale Reminiszenz nicht länger unterdrückt werden. Einmal an Siegfried Wagner, 1869 in Tribschen geborener Sohn von Cosima von Bülow und Richard Wagner, den die Analen des hiesigen Stadttheaters in den Zwanzigerjahren stolz als Gastdirigent aufweisen, und der bis zu seinem Tode 1930 die Bayreuther Festspiele leitete.

Und Richard Strauss. Ihm galt vom 6. bis 11. März 1927 sogar eine „Richard-Strauss-Festwoche", während der er am Haus eigene Werke dirigierte. Die Nazis ernannten ihn 1933 (nach dem Tod Max von Schillings, der auch in Plauen dirigiert hatte) zum Präsidenten der Reichsmusikkammer, um ihm bereits 1935 den Rücktritt nahezulegen.

Zwei Solistinnen erfreuten das Publikum beim Don Quixote: einmal als Gast die Cellistin Tanja Tetzlaff und zum anderen Barbara Drechsel. Sie kennen wir seit 1982 als solide Solobratschistin in Zwickau und seit der Theaterfusion in derselben Position im Philharmonischen Orchester Plauen-Zwickau.

Beide Musikerinnen erhielten viel Beifall; Barbara Drechsel für ihr brillantes Spiel sogar das Füßetrappeln ihrer Kolleginnen und Kollegen.

Konzertvorschau

Am 8. November erwartet uns (19 Uhr!) zum dritten Sinfoniekonzert die Composer's Night: Peter Tschaikovsky vom Feinsten. Es beginnt mit einer Ouvertüre von ihm, dann Ausschnitte aus dem Ballett Der Nussknacker, gefolgt vom Klavierkonzert Nr. 1 b-moll und obendrauf die Pathétique, also die sechste Sinfonie h-moll. Nicht verpassen!